

## EINFACHHEIT ODER IDENTITÄT

### Das Äußere der Verschiedenheit nach dem heiligen Gregorios von Nyssa

Der philosophische Scharfsinn von Gregorios Nyssis verbindet die begriffliche Form «Identität – Verschiedenheit» mit dem Fundament der Ontologie. Gleichzeitig wird von seiner theologischen Tiefe ihre gegenseitige anpassende Erscheinung in der Entwicklung und Struktur der geistlichen Welt festgestellt. Der Bezug in diesen Kategorien ist nicht autonom, sondern indirekt und inbegriffen in den bedeutendsten Themenbereichen, die Gregorios Nyssis erforscht. Ins besondere fallen der Zusammenhang der Identität mit der Verschiedenheit und sein fundamentaler Beitrag zum Phänomen des Lebens in die forschende Kompetenz der Theologie hinein und erweitern sich außerdem um Anthropologie und Kosmologie. Die Begriffe, die für die Identität verwendet werden sind: «Identität, Vertrautheit, Einfachheit, Verbindung, Klarheit, Direktheit, Tugendhaftigkeit, Homogenität», während für die Verschiedenheit Verschiedenheit, Sünde, Ablenkung, Entfremdung, Heterogenität und Hedonie verwendet werden. An der Spitze der ontologischen Pyramide wird der Gott «einfach» charakterisiert. Diese Eigenschaft bezieht sich auf sein Wesen. Im «κατὰ Εὐνομίου» Wort, beginnt ein sehr wichtiger Abschnitt mit der Spezifikation «Gott ist einfach»<sup>1</sup>. Die Bedeutung der Identität in der Anthropologie des Gregorios von Nyssa scheint sich von der entsprechenden Bedeutung in seiner Theologie zu unterscheiden. Die Identität im Menschen enthält die Verschiedenheit und erhält die Heraklitus Pracht der «παλίντονης» Harmonie<sup>2</sup>: *Körper und Seele*, Schluß und Unendlichkeit, sterblich und unsterblich, Tugend und Sünde. Diese Kontraste sind die Verbindung des Lebens und der Existenz. Aus dieser Ansicht erhält die Verschiedenheit die Identität und bekommt positive Bedeutung.

Es ist offensichtlich, daß das anthropologische Bild der Identität eine Miniatur der universellen Harmonie ist. Nach Heraklitus ist die Harmonie des Universums die Synthese der Gegensätze und der unterschiedlichen Tendenzen.

1. GREGORIOS V. NYSSA, *Katà Eὐνομίου, Λόγος II*: (ed. W. Jaeger, Leiden, 1960, S. 238, 10-25): ἀπλοῦς ὁ Θεός, ἀγέννητος, ἀμερῆς καὶ ἀσύνθετος, S. 233, 11-20: ἀπλοῦν εἶναι τῇ φύσει τὸ θεῖον, τὸ δὲ ἀπλοῦν μηδεμίαν ἐπιδέχεται σύνθεσιν.

2. HERAKLITUS, I, B51: παλίντροπος ἁρμονίη ὅπως περ τόξου καὶ λύρης. A.N. Matsukas, 1990<sup>2</sup>, S 96. MATSUKAS unterstützt die gleiche Ansicht über die Meinung von Basilius dem Großen. Åbenfalls, 1990, S. 39.



Nach Gregorios von Nyssa stützt sich die Identität in der Anthropologie auf unterschiedliche organische und natürliche Kräfte oder setzt sich aus der Koordination der unterschiedlichen psychischen Tendenzen des Menschen zusammen. Die Definition der Identität für das natürliche Leben ist deutlich «ἡ ὁμογένεια, ἡ συγκεκραμένη ἐξ ἑτερότητος»<sup>3</sup>. Die Einfachheit des Gottes ist die reine Identität, die Bild und Modell der Identität des menschlichen Wesens ist. Der theologische Inhalt der Identität macht die Perspektive und die Eschatologie der Menschheit aus. Es ist offensichtlich, daß das Interesse und die Präferenz des Gregorios Nyssis sich mehr zu der Identität wendet. Deshalb sind seine Berichte auf diese vielseitig bezogen und folgen seiner allgemeinen Bewertung. Beim Menschen betrifft die Identität seine Beziehung zu Gott, zu sich selbst und zur Welt. Die Identität ist im Überfluss und überwiegt gegenüber einer Verschiedenheit, die ständig scheint sich dazwischenzuschieben und den Kurs des Menschen von der Reinheit abzulenken. Dennoch die Existenz der Verschiedenheit basiert auf der Identität und zeigt diese. Auf diesem Gebiet ist Identität ohne Verschiedenheit unvorstellbar und Verschiedenheit ohne die Perspektive der Identität bedeutet Auflösung des Lebens. Die Verschiedenheit ist der Ansatzpunkt der Identität für den Triumph. Die Solidarität der Identität und der Verschiedenheit wird in der Genesis mit dem Beginn der Schöpfung erwähnt. Das Wort Gottes errichtet die Verschiedenheit<sup>4</sup>. Welt und Mensch tauchen als selbstbestimmte und selbstständige Existenzen auf. Das Wort der Genesis der natürlichen Größen und Elemente oder das schöpferische Werk Gottes für die Schöpfung des Menschen<sup>5</sup> sind Worte oder Dimensionen der Verschiedenheit.

Aus dem Inneren der Verschiedenheit tauchen der Mensch und die Welt auf. In den Kommentaren von Gregorios Nyssis über das Buch «Ἐξαήμερο» von Vassilios dem Großen, aber auch in diesem Werk des Bischof von Kessarien, ist offensichtlich die Dynamik der Verschiedenheit. Die natürlichen Elemente existieren und schließen die Voraussetzung ihrer selbständigen Funktion ein. Gregorios von Nyssa bezeichnet diese Voraussetzung, mit dem Begriff «ἐξεργαστική τῶν ὄντων ἰσχύς». Diese Dynamik vermischt sich mit der Substanz der Wesen und gehorcht der Weisheit Gottes, um zu der Genesis der Welt beizutragen<sup>6</sup>. Daher ist die Verschiedenheit Lebenswort, ist fundamentale Wertung der Anthropologie und Kosmologie<sup>7</sup>. Die These der christlichen

3. GREG. V. NYSSA, *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ τελειότητος* (ed. W. Jaeger, VIII, I, 198, 1-8).

4. IDEM, *Περὶ τῆς Ἐξαήμερου*, Migne, t. 44 (hrsg. Morell, 1638, 73A). *Διότι πᾶν τὸ γινόμενον, λόγῳ γίνεται*. Argumentation dieser Ansicht in *Ἐξαήμερον* von Basilius dem Großen. Siehe A. N. Matsukas, 1990<sup>2</sup>, S. 105 ff.

5. *Genesis*.

6. PG. 44, 69A.

7. GREG. V. NYSSA, *Εἰς Ἐξαήμερον*, PG. 44, 69D: τῇ μὲν δυνάμει τὰ πάντα ἦν ἐν πρώτῃ τοῦ Θεοῦ περὶ τὴν κτίσιν ὁρμῇ οἰονεὶ σπερματικῆς τινος δυνάμεως πρὸς τὴν τοῦ παντός γένεσιν

Wertlehre gegenüber der Verschiedenheit ist offenbar positiv und innovativ im Bezug auf die entsprechende philosophische Auswertung der Tradition. Es ist bekannt, daß die platonische Ansicht und allgemein die altgriechischen Ansichten über dieses Thema den Abstieg der Seele in den menschlichen Körper als Verfall betrachten. So wird von Anfang an die Verschiedenheit als Unwürdigkeit betrachtet und irgendwie als Verurteilung des menschlichen Lebens<sup>8</sup>. Ebenfalls betrifft diese Bewertung auch die Kosmologie<sup>9</sup>.

Gregorios Nyssis und auch die christliche Ansicht betrachten die Verschiedenheit nicht als Verfall des Lebens. Im Gegenteil erweist sich und verstärkt sich das Leben durch diese. Beweisend für diese Ansicht ist die vollständige Anerkennung der Entwicklung innerhalb aller erschaffenen Wesen. In der Definition, die Bischof Nyssis zu der Bedeutung «καλὰ λίαν» des alten Testaments versucht, gibt er genau diese Bedeutung. Konkret definiert Nyssis das oben genannte Wort wie folgt: Ἐν ἐκάστῳ συντηρεῖ ἑαυτὴν ἢ φύσις, ἰδίας ἀφορμᾶς πρὸς τὴν ἰδίαν διαμονὴν κεκτημένη, οὐκ ἐν φθορᾷ τῆς φύσεως, ἀλλ' εἰς τὴν τοῦ εἶναι δύναμιν ἔχουσα<sup>10</sup>. Ebenfalls erwähnt er in einem anderen Abschnitt des Buches: πᾶσα φύσις τὸ κατάλληλον τῇ ἰδίᾳ δυνάμει πάντως ἐργάζεται.<sup>11</sup> So genießt der Mensch in der Atmosphäre der Verschiedenheit bewußt seine Gesellschaft mit dem Gott, den Mitmenschen und der Umwelt<sup>12</sup>.

«Verschiedenheit» bedeutet in der Evolution der biblischen Genesis Selbstbeherrschung für den Menschen und Autonomie für die Welt. Die anthropologische Verschiedenheit erlaubt die Überlegenheit der Menschen gegenüber den anderen Geschöpfen und seine Zusammenarbeit mit dem Schöpfer für die Vervollständigung der Schöpfung. Verfall der Verschiedenheit und der Umfall ihrer Konsequenzen geschieht in der Anthropologie mit dem Sündenfall der Erstgeschöpfe. Die Zerstörung der Einheit des Menschen mit Gott bedeutet auch die Zerstörung seiner persönlichen Identität. Nach dem Fall stimmt die Verschiedenheit mit der Sünde überein. Die Überschreitung der Verschiedenheit folgt sonst die rückgängige Bewegung der Seele ins verlorene Paradies.

καταβληθείσης. 108, B': οὐ γὰρ ἂν τι τούτων φυλαχθεῖται ἀφ' ἑαυτοῦ, εἰ μὴ ἢ πρὸς τὸ ἕτερογενές ἐπιμιξία διακρατοίη τὴν φύσιν.

8. PLATON, *Timaeus*.

9. *Ibid.*, 29 b-c.

10. PG 44, 92C. Hauptkennzeichen der Schöpfung ist die Evolution. Ausweitend ist die Diskussion über die Unterschiede mit der Evolutionstheorie Darwins und ihren Ähnlichkeiten mit den moderenen Wissenschaften. Siehe A. N. MATSUKAS, 1990<sup>2</sup>, Ss 106 ff. Ausführlicher wird die Bedeutung der natürlichen Evolution von Gregorios Nyssis gegeben. Siehe *Περὶ τῆς Ἐξαήμερου*, PG 44, 72AB, B' 120A.

11. PG 44, 100D.

12. GREG. V. NYSSA, *Περὶ κατασκευῆς τοῦ ἀνθρώπου*, PG 44, 133B: Εἰσάγει τὸν ἀνθρώπον ἔργον αὐτῶ δούς οὐ τὴν κτήσιν τῶν μὴ προσόντων, ἀλλὰ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν παρόντων.



Die Möglichkeit der *μετουσίας* (*Verwandlung*) in der göttlichen Einfachheit bestimmt auch die Qualität, die Intensität und die Vollkommenheit der menschlichen Identität<sup>13</sup>. Identität ist der Aufstieg und die «Methexis» an dem göttlichen Wesen. Ergebnis dieser Kommunion ist die Therapie der Verschiedenheit<sup>14</sup>. Dennoch sind die «*Μετουσίας* (*Verwandlung*)» und der christliche Aufstieg explizit hervorragend von der entsprechend paganistischen «Methexis». Dort bedeutet «Methexis» Verlust der Person und volle Identifizierung mit dem Wesen Gottes. Für den Bischof Nyssis ist die «*Μετουσίας* (*Verwandlung*)» das wahre Wissen, das dringend die Erinnerung und die Verschiedenheit erhält. Das ὄντως ὄν, ᾧ δυνατόν ἐστὶ δίχα τῆς μετουσίας τοῦ ὄντος εἶναι, τὸ παρὰ παντὸς μετεχόμενοι<sup>15</sup> trägt nicht mechanisch sein Wesen<sup>16</sup>. Das Verständnis des Göttlichen wird von Nyssis als «τῆς ἀληθείας γνῶσις ἐστίν» bezeichnet<sup>17</sup>. Die christliche Therapie der Verschiedenheit, das Ergebnis der «Methexis» und der Kommunion mit dem Gott ist Zufall zweier Faktoren. Im Gegensatz zu dem eindeutigen philosophischen Aufstieg, im Fall der Ansicht nach Gregorios Nyssis, arbeiten der menschliche und der göttliche Faktor wechselseitig zusammen. Der freie Wille des Menschen und die göttliche Liebe komponieren die menschliche Einfachheit. Also im Grad, in dem die freiwillige Rückkehr der Seele in ihrer vorverfallenden Einheit realisiert wird, wird auch die Einheit ihrer Kräfte ermutigt, therapiert sich die Verschiedenheit und legt sich die Identität als Lebensweise fest. So wird die Identität, in ihrer moralischgeistlichen Dimension, in der christlichen Anthropologie von Gregorios Nyssis als Möglichkeit dargestellt. Der freie Wille und die tägliche Handlung folgen nur Gotteswillen. In dieser Richtung unterstützt die Gnade Gottes die menschliche Orientierung, die mit ihrer Präsenz jede entfremdende Beleidigung und jeden Angriff der Fremdheit oder der Fremde verdrängt<sup>18</sup>. Die Dimension zwischen der Identität, die auf der Verschiedenheit, auf dem natürlichen Leben und auf der Identität basiert, die

13. Die Diskussion über die Art der Erbsünde und ihre Beziehung zu dem weiteren Pfad der Menschheit hat, wird ausführlich im Buch von A. N. Matsukas, 1990<sup>2</sup>, S. 39 ff

14. GREG. V. NYSSA, *De vita Moysis*, 44, 353C: τὸ μόνον ὀρεκτόν, καὶ παρὰ παντὸς μετεχόμενον, καὶ ἐν τῇ μετουσίᾳ τῶν μετεχόντων τῶν οὐκ ἐλαττούμενον. Der Begriff *μετουσίας* (*Verwandlung*) wird von Gregorius Nyssis verwendet, um sich die Beaufsichtigung des Wesens von der Seele offen zu legen.

15. IDEM, PG 44, *De vita Moysis*, 333B.

16. PLOTIN, *Enn.*, ἀπορροή.

17. PG 44, Bθα 333 C. Über den Inhalt des Begriffes «Methexis» in der traditionellen philosophischen Ansicht siehe Christina NIKITARA, 1998 S. 59. Ebenso systematische theologische Analyse des Begriffes «*Μετουσία*» (*Verwandlung*) in Gregorios Nyssis und reichliche Literatur. Siehe D. Balas, 1963.

18. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 56, 1-20; 57, 1-10): Ὁ πάντα ὁρῶν, κἂν ὑποφύηται τις ξένος ἐν τῷ κρυπτῷ τῶν τῆς ἀρετῆς καρπῶν λογισμῶς, ταχέως ἐκτέμνη.



nicht Gegensätze und ausweichende Wahlmöglichkeiten im Moralleben erlaubt und mit diesen Kompromisse machen, ist groß. Der Weg der Freiheit hat keinen Umweg. Einziger Weg ist die Tugend<sup>19</sup>.

Der Hinweis für den Zustand der Identität der Person ist klar. «*Der Gärtner der Tugend muß Einfach und sicher sein. Er soll wissen, allein mit den Früchten der Frömmigkeit zu wirtschaften, er soll sich niemals auf den Pfad des Bösen lenken lassen, er darf auch nicht die Vernunft der Frömmigkeit vom Glauben zurückziehen. Er soll irgendwie gradlinig sein und unerfahren der Leiden, die sich außerhalb seines Handlungsbereiches befinden*»<sup>20</sup>. Die einzige sichere Mauer, die die Reinheit der Seele beschützt, ist die perfekte Entäußerung von jeder Leidenschaftlichkeit<sup>21</sup>. Das ist die angestrebte Entäußerung, der Verzicht von jedem Bösen. Unbezweifelt gehört diese Wahl dem Menschen. Das sich selbst Bestimmende erhebt sich als die Quelle des Lebens oder des Todes<sup>22</sup>. Mit dem freien Willen gibt sich der Mensch zu dem Kampf der Katharsis hin und dient dem perfekten Willen. Perfekter Wille ist die Entscheidung des Menschen seine Seele von jeder Verseuchung zu reinigen, dies über die Hedonie vorzuzeigen und sie sauber zu Gott zu führen, und mit Begierde und Kraft das «unbeschreibliche» Licht zu beaufsichtigen<sup>23</sup>. Für Gregorios Nyssa ist die wahre Philosophie die Philosophie dieser Vollkommenheit. Wahre Philosophen sind solche, die Richtung Gott gehen und von der Einheit der Person Gottes und ihrer Einheit mit Gott kosten. Das sind die perfekten Menschen, für die die Apostolischen und Evangelischen ermahnen: φοβεῖσθαι τὴν αἰσχύνην καὶ ἀποδύεσθαι καθάπερ ἐσθῆτα ῥυπῶσαν καὶ ἄτιμον τοὺς ἐκείνην ἐκ τῆς κακίας περιθεμένους<sup>24</sup>.

Die Tugend ist die Mitte zwischen der Übertreibung und dem Mangel. Daher hält sich derjenige, der sich um seine psychosomatische Gesundheit kümmert, sich apathisch, rein und unbeteiligt an der Gegensätzlichkeit, die sich nahe beiderseits der Tugend hält. Die Tugend ist das Maß, die Harmonie. So wird aus

19. GREG. V. NYSSA, *Περὶ Παρθενίας*, (ed. W. Jaeger VIII, I, χρον/γία 322, 11-15): Κοῦφον μὲν γὰρ τι καὶ ἀνωφερές πρᾶγμα ἢ ἀρετὴ πάντες γὰρ οἱ κατ' αὐτὴν ζῶντες ὡς νεφέλαι πέτονται κατὰ τὸν Ἡσαϊαν καὶ ὡς περιστερὰὶ σὺν νεοσσοῖς· βαρὺ δὲ ἡ ἁμαρτία.

20. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 55, 19, 56, 1-3, 55, 19, 56, 1-3): «Χρὴ δὲ τὸν τῆς ἀρετῆς γεωργὸν ἀπλοῦν τινα εἶναι καὶ βέβαιον, μόνους εἰδότα γεωργεῖν τοὺς τῆς εὐσεβείας καρπούς καὶ μήτε τὸν βίον ἐκτρέπειν ποτὲ πρὸς τὰς εὐθῆ καὶ ἄπειρον τῶν ἔξω τῆς ἰδίας ὁδοῦ κειμένων παθῶν».

21. GREG. V. NYSSA, *Περὶ Παρθενίας*, (ed. W. Jaeger, 19, 326, 3 ff).

22. V. N. TATAKIS, *Προορισμὸς καὶ αὐτεξούσιο, Θέματα Χριστιανικῆς καὶ Βυζαντινῆς Φιλοσοφίας*, Athen 1952, S. 125-126

23. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 48, 1-6).

24. S.o. 48, 12-20. Über den Begriff «Philosoph» von Pythagoras bis zu den Kirchenvätern und Byzanz, siehe H. HUNGER, 1982: Über die Definition der Philosophie im jüngeren europäischen Denken, siehe Christina NIKITARA, 1990, S. 15.



jeder Tugend Bosheit, wenn sie das Maß überschreitet oder wenn sie zum Mangel neigt. Die Einfachheit ist nicht Lobenswert, wenn sie sich aus Übertreibung dem Schwachsinn nähert, auch nicht, wenn sie im Gegenteil als Einheit oder List folgt. Im Gegenteil ist die Einfachheit die Synthese der Einfachheit der Meinung und des Scharfsinns<sup>25</sup>. Das menschliche Leben folgt dem Pfad der malerischen Kunst. Der Mensch ist der Künstler seines Lebens. Die Tugenden sind das künstlerische Instrumentarium für die Bearbeitung des Bildes. Künstler für die Zusammensetzung der Farben ist die freie Wahl. Die verschönte Gestalt des Jesus tritt als Vorbild und Modell der menschlichen Schöpfung hervor. Die Schönheit, die despotische Art, kann sich durch die Tugenden im menschlichen Leben bestätigen. Ohne diese wird die vorbildliche Schönheit nachgraviert und anstatt der despotischen Art wird das menschliche Gesicht skizziert, das den Charakter der abscheulichen Bosheit bekommt. Dadurch setzt sich die Verschiedenheit fest. Das menschliche Gesicht entfremdet sich und wird gespalten<sup>26</sup>.

Darum wurde der Gott, der über jeder Kenntnis und jedem Verständnis steht, der unbeschreiblich, unerklärbar und unsichtbar ist, um diese Spaltung zu rehabilitieren, selbst Bild des unsichtbaren Gottes. So daß mit dieser Gestalt, die er selber angenommen hat, der Mensch seine Anfangsgestalt wiederfindet. Der Mensch soll sich formen, und zwar umformen mit dem Charakter der originären Schönheit<sup>27</sup>. Auf diese Weise wird der Christus Oberhaupt der Welt und des Menschen. Für den Menschen setzt die Gültigkeit dieser Bindung besondere moralische Charaktere voraus. Die körperliche Anständigkeit und die innere Reinheit schaffen das diagonale Zusammenwachsen, auf das das Oberhaupt gesetzt wird. Wenn einer von diesen Charakteren fehlt, bleibt der Bau halbvollständig und kann die vorgenannte Anwendung nicht gelten. Das eckrändige Schöne greift das perfekte Gebilde an, wo mein psychisches und körperliches mit der Tugend harmonisieren, wo das Leben nämlich in seinem Ganzen aufrecht und gradlinig ist und es nichts Schiefes oder «κατηγκυλωμένο» (verbogenes) gibt<sup>28</sup>.

Es ist offensichtlich, daß die Identität des menschlichen Lebens sich aus der Einheit der Existenz mit Christus ergibt. Der Aufstieg und die «Methexis» oder die Teilnahme am Oberhaupt von allem bringt die Einheit der Existenz mit sich. Diese Einheit scheint unerschütterlich stark, weil sie sowohl den Körper als

25. GREG. V. NYSSA, *Περὶ ἀρετῆς*, Jaeger, 326, 3 ff.

26. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τελειότητος*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 195, 13-17, 1961, S. 1-9). Über das böse und hässliche bei Gregorios Nyssis, Siehe Ch. Nikitara, 1990, S. 113 ff. Über die doppelte Natur der Liebe und die einzelne persönliche Existenz. Siehe Christou Nikitara, 1987. Über die Ansicht der kirchenväterlichen Lehre., Siehe Ierotheo, Metropolit von Naupakto und Ἁγ. Βλασίου, 1997<sup>3</sup>, S. 103.

27. GREG. V. NYSSA, *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ τελειότητος*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 195, 1-8).

28. S.o. 193, 10-21. 194, 1-3.



auch die Seele nutzbar macht. Die Tugenden verlangen hier die Teilnahme des Körpers sowie der Seele. Die Einfachheit, die Liebe, die Bescheidenheit und die bestehende Unschuld werden durch die körperliche Anständigkeit und durch die Reinheit der Seele bewiesen<sup>29</sup>. Dennoch zeigt die psychosomatische Einheit des Menschen mit Christus diese Tugenden in tadellosen Charakteren. Ἄδολος καὶ ἄτρεπτος ἀγάπη, ἀκίνητος πίστις, ἀμετάπτωτος εἰρήνη, ὄντως ἀγαθότητα, καὶ πᾶν τὰ λοιπά sind die Begriffe, die Gregorios Nyssis verwendet, um die Perfektion der Person zu zeigen, wenn die sich mit der Person Gottes verbindet und an diese hängt<sup>30</sup>. Die Stadien für die Erwerbung der Identität der Person werden mit den folgenden Begriffen gekennzeichnet: Selbstbeherrschung, ἐπειδὴν ἑαυτῶν γένωνται κύριοι. Konzentration, «τρέπουσι πρὸς ἑαυτοὺς τὴν σπουδὴν». Selbsterkenntnis, ἐν ἐπιγνώσει γενέσθαι τῆς οἰκείας ἑαυτῆ καὶ κατὰ φύσιν ἐνεργείας. Freiheit, τὸ μὴ ζυγῶ δουλείας ἐνέχεσθαι. Die körperliche Verehrung und die fühlbare Täuschung sind die Fürsten, die die Seele gefangennehmen und ihre Kräfte zerbrechen<sup>31</sup>. Die Überschreitung der Spaltung beginnt mit Abneigung der Sünde, wenn «die Seele das Sündigen verhaßt» und wird mit dem tugendhaften Benehmen stabilisiert. τῇ τῆς ἀρετῆς πολιτείᾳ. Die Perspektive dieser Wahl, die Eschatologie der christlichen Tugendlehre ist das allermöglichste Nahekommen zu Gott, οἰκειώσῃ δὲ ἑαυτὴν τῷ Θεῷ κατὰ δύναμιν. Die Seele, die ihre Identität erobert, nimmt die göttliche Gnade an und wird umgeformt und aufgebaut<sup>32</sup>.

Dennoch ist die Sorge für die Erhaltung dieser Identität dauerhaft. Die Sinne der Frömmigkeit sind Wächter der ewigen Introspektion. Διερευνᾶν καὶ περιφράσσειν sind die Verben, die Gregorios Nyssis für das Innere der Seele verwendet. Aber das allein reicht ihm nicht. Γυμνάζει καὶ προσάγειν die schwache Teile der Seele, um das Gute und Böse zu erkennen<sup>33</sup>.

Die Identität der Person im Gedanken von Gregorios Nyssis ist keine Bedingung für ein streng persönliches Leben. Ihre Perspektive betrifft die gesellschaftliche Funktion und beeinflusst den Einklang der gesellschaftlichen Kräfte. Der Dienst des Mitmenschen zeigt sich als spontanes und selbstverständliches Angebot der Person im Kampf für die Rettung der Menschheit. Charakteristisch ist die Entblößung der Person von jeder Lebenssorge, um sich in die Therapie der gemeinsamen Notwendigkeit zu werfen. Mit der Absicht der gesellschaftlichen, guten Ordnung bekommt das politische Leben in der christ-

29. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως* (ed. W. Jaeger VIII, I, 82, 19-21).

30. S.o. 85, 10-25, 86, 1-3.

31. GREG. V. NYSSA, *Περὶ Παρθενίας*, (ed. W. Jaeger VIII, I, ἔτος 320, 13-22).

32. GREG. V. NYSSA, *De instituto christiano*, (ed. W. Jaeger VIII, I, ἔτος 61, 20-23).

33. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως*. (ed. W. Jaeger VIII, I, 75, 3-12).

lichen Ansicht den Charakter der Webkunst der platonischen Philosophie<sup>34</sup>. Der wahre Christ arbeitet gern hoffnungsvoll mit den Oberen zusammen, führt seine politischen Pflichten aus, und zielt darauf, den Bedürfnissen des Ganzen zu dienen. Auf dieser Basis werden die Unterschiede und die Besonderheiten der Bürger zusammengewebt und werden alle gesellschaftlichen und politischen Rollen verwertet. *Εὔνους καὶ ἀπλοῦς* sind Charaktere dieses sozialen Arbeiters, der sich durch *ἡγορασμένος πρὸς τὴν κοινὴν τῶν ἀδελφῶν χρεῖαν*<sup>35</sup> gekennzeichnet wird.

Das menschliche Leben wird engelhaft, wenn sich alle politischen Bemühungen zum gleichen Ziel zusammenhalten. Für die Würdigung des Menschen wird die soziale Solidarität vorausgesetzt. Die Oberen, die Lehrer und die Schüler organisieren sich in der Perspektive der Freude. Deshalb wird auch in diesem Fall die Überwachung durchgesetzt.

*Μηδεὶς ἐν ὑμῖν γνωρίζεσθω τυφός*. Im Gegenteil muß sich die Konstituierung des Tanzes auf die Einfachheit, den Einklang und auf die arglose Stimmung stürzen<sup>36</sup>. Es ist offensichtlich, daß das Erscheinen der Liebe in der Entwicklung und in der Folge der Tugenden auf vielen Ebenen entwickelt wird. Gregorios Nyssis Äußerungen zu diesem Thema sind nur charakteristisch dafür. Sie werden mitfolgend mit der Liebe, *τὸ φιλάδελφον*<sup>37</sup>, *τὸ πρᾶον*, *τὸ ἀνυπόκριτον*, *τὸ περὶ τὰς εὐχὰς διαρκές καὶ σπουδαῖον* erwähnt. Dennoch ist die Liebe der Zusammenhang, die Zusammenfassung aller Tugenden «*καὶ ἀπλῶς πᾶσαν ἀρετήν*» ergänzt dazu Gregorios Nyssis<sup>38</sup>.

Die Unterscheidung des Guten und des Bösen ist die allerhöchste Tugend. Es handelt sich um ein Werk des reinen Verstandes, der mit Liebe dem Gott folgt und sich mit der Tugend beschäftigt. So zieht zu ihm die ganze Seele und vereint zusammen und therapiert das Zerfallene. Der reine Verstand mit den Sinnen der Frömmigkeit beschützt und umringt das Innere der Seele. Trainiert und führt ihre schwachen Teile dazu, das Gute und das Böse zu unterscheiden.

34. PLATON, *Politikus*, 308 e, 306 a.

35. GREG. V. NYSSA, *De instituto Christiano*, (ed. W. Jaeger VIII, I, Jahrgang 67, 10-14). Das neue Element, das das Christentum in die sozialen Beziehungen der Menschen brachte, also auch in die Beziehung zwischen den Bürgern, ist die Liebe. Siehe N. Th. BOUGATSOU, 1986, S. 14 ff.

36. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως*. (ed. W. Jaeger VIII, I, 70, 15).

37. Über den Bezug der Philanthropie zu christlichen Liebe und der durch diese unumgängliche soziale Dienst. Siehe Dimitrios KONSTANTELLOS, 1986, S. 110: «Obwohl die Kirche das überragen der geistigen Werte betont und das diesseitige Leben für eine Vorbereitung auf das Jenseits hielt, hat sie dennoch nie ihren Versuch beendet eine Gesellschaft zu schaffen, die auf Liebe, Wohltätigkeit und Philanthropie basiert. Schließlich versuchte die Kirche eine Harmonie zwischen heiligem und weltlichem sowie Ewigkeit und Vergänglichkeit zu schaffen».

38. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθειαν ἀσκήσεως*. (ed. W. Jaeger VIII, I, 74, 15-18).

Schließlich ist der reine Verstand die Krönung und die Voraussetzung der psychischen Identität<sup>39</sup>.

Dieser reine Sinn lehnt die Verschiedenheit von der Seele ab. Ein weiser Steuermann stützt den Intellekt, damit er nicht der Unruhe und den Intrigen des bösen Geistes nachgibt, aber er ermutigt ihn in der Gradlinigkeit der Bewegung. Der obere Hafen und der Gott verlangen von der Seele ganz und aufrichtig zu sein<sup>40</sup>. Sicherlich ist der bewertende Vergleich der Teile der Tugend möglich. Jede Tugend trägt gleichwertig zur Vollkommenheit der Seele, zu der Identität des Wesens *ἡ μὲν γὰρ ἀπλότης τῇ ὑπακοῇ παραδίδωσιν, ἡ δὲ ὑπακοῇ τῇ πίστει, αὕτη δὲ τῇ ἐλπίδι, καὶ ἡ ἐλπίς τῇ δικαιοσύνῃ, καὶ κείνη τῇ διακονίᾳ, καὶ κείνη τῇ ταπεινότητι παρὰ δὲ ταύτης ἡ πραότης παραλαμβάνουσα τῇ χαρᾷ τῇ ἀγάπῃ τῇ εὐχῇ καὶ οὕτως ἀνάγουσι τὸν ἐχόμενον ἐπὶ τὴν κορυφὴν*<sup>41</sup> bei. Die Verschiedenheit bzw. der Gegensatz wird nach dem Verfall auf das Menschengeschlecht unvermeidlich in der natürlichen Dimension und im Moralleben als Möglichkeit übertragen<sup>42</sup>. Für die Natur und die natürliche Dimension der menschlichen Existenz ist die Sterblichkeit ein Symptom der unvermeidlichen Verschiedenheit<sup>43</sup>. Dennoch folgt die Verschiedenheit dem Pfad der Vollständigkeit für den menschliche Körper und harmonisiert sich mit dem Gesetz der natürlichen Entwicklung<sup>44</sup>. Die Harmonie ist der Rahmen, in dem die Entwicklung vielfältiger und mehrmals gegensätzlicher Tendenzen erlaubt wird. *Μία τίς ἐστὶν τὸ καθ' ἕκαστον μελῶν πρὸς τὸ ὅλον ἢ συμφυῖα, διὰ μιᾶς συμπνοίας κατεργαζόμενη πρὸς τὰ μέρη τῶ παντὶ τὴν συμπάθειαν*. In der Rede «Περὶ Παρθενίας» beschreibt Gregorios Nyssis, als ausgezeichneter Physiologe, die Identität im menschlichen Organismus als eine Mischung, die aus der «έτερογένεια» (Verschiedenheit) kommt<sup>45</sup>.

Aus vier ungleichen und gegensätzlichen Elementen wird der Körper gegründet. Er ist aus der Wärme und der Kälte, dem Flüssigen und dem Trockenen zusammengesetzt. Aus der Physiologie wird bewiesen, daß jeder Einzelne, diametrisch gegensätzlich mit dem anderen, zu seiner Natur mit mancher Einzelheit, durch die Verwandtschaft der naheliegenden Qualitäten

39. S.o. 82, 1-6.

40. S.o. 82, 3-12.

41. GREG. V. NYSSA, *De instituto Christiano* (ed. W. Jaeger VIII, I, Jahrgang 78, 1-6).

42. S.o. 44, 1-3: ὁ πάλαι μὲν πέπονθεν ὁ πρῶτος πλασθεὶς, νῦν δὲ πάντες οἱ τὴν τούτου παρακοὴν αὐθαιρέτῳ προαιρέσει μιμούμενοι.

43. HIEROTHEOU, *Metropolit V. Naupakt und Sankt Vlassios, Ὁρθόδοξη ψυχοθεραπεία*, Livadia 1998.

44. «Ἡ μὲν τοῦ σώματος πρὸς τὸ ἀνελθεῖν ἐπίδοσις οὐδὲν ἐφ' ἡμῖν· οὐ γὰρ τῇ τοῦ ἀνθρώπου γνώμῃ καὶ ἡδονῇ μετρεῖ τὸ μέγεθος ἡ φύσις, ἀλλὰ τῇ αὐτῆς ὀρμῇ καὶ ἀνάγκῃ». GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀληθείαν ἀσκήσεως*. Jaeger VIII, I, 46, 713.

45. GREG. V. NYSSA, *Opera Ascetica*, (ed. vol. VIII, I, *Περὶ Παρθενίας*, ed. W. Jaeger) 331, 14 ff καὶ 332, 1-10.



abgeschlossen wird. Die Identität der Qualitäten, die auch zu den Gegensätzlichen zu ihr erscheint, schafft die Komposition der Objekte. Diese trennen sich einander mit dem Widerstand der Natur, und wieder vereinigen sie sich mit der Verwandtschaft der Quantitäten, die koexistieren (*ἀλλήλοις ἀνακινούμενα*). Zu diesen gilt, daß die Gesundheit eins dem anderen ihrer Tendenzen nicht unterdrückt. Die natürliche Harmonie wird durch das gleichzeitige Auftreten der Verschiedenheit abgesichert und mischt sich mit dieser als Fundament des natürlichen Lebens. Von seiner Natur aus ist der Mensch nicht einzigartig *οὐ μονοειδής ἐστὶν ἡ ἀνθρωπίνη φύσις*<sup>46</sup>.

Die Komplexität des menschlichen Daseins wird als Unterschied in der Annäherungsweise des umgebenden Raumes ausgedrückt. Der Mensch, als geistliches Wesen wird einerseits von seiner natürlichen Sehnsucht nach der, vor dem Verfall, Glückseligkeit und andererseits von der, nach dem Verfall, verursachten Neigung zum Tod beherrscht. So wird seine anfängliche Teilung sterblich – unsterblich mit seiner geistigen Möglichkeit seines zwiefältigen Bezuges zu Gott oder Tod ergänzt. Die Begriffe, die entsprechend die allgemeine Erfahrung des Lebens ausdrücken, sind «wahrnehmbare Nahrung» und «geistige Nahrung». Die wahrnehmbare Nahrung dient dem körperlichen Wachstum, während die geistige psychisches Wohlbefinden schafft.

Um die Gesundheit zu erhalten, muß es Gleichgewicht geben, *εἰς τὰ ἐξ ὧν συνετέθημεν*. Wir dürfen nicht Überfluß oder Verminderung mit diätetischen Anomalien schaffen. Für die Erhaltung der Gesundheit wird das Gleichgewicht vorausgesetzt, das auf der Fürsorge aller Faktoren basiert, die dieses erhalten, den einfachen, wie es mit der Ernährung geschieht und den komplizierten, wie es mit der Kontrolle der Leidenschaften passiert. Ein kräftiges Beispiel der Verfolgung der harmonischen und der balancierten psychosomatischen Funktion ist das Beispiel des Lenkers des Wagens. Bemerkenswert ist die Übereinstimmung der Gesundheit mit der harmonischen Koexistenz aller natürlichen Kräfte. Das Maß, die Harmonie, ist das Ergebnis der Dialektik der vielfältigen und gegensätzlichen Elemente der menschlichen Natur. Das Gleichgewicht der natürlichen Gegensätze sichert die organische Gesundheit. Die Identität im vorliegenden Fall ist Projektion der Verschiedenheit. Das Beispiel des Lenkers des Wagens<sup>47</sup> ist charakteristisch für das Gleichgewicht des natürlichen Organismus. Der Verstand stellt die Rolle des Lenkers des Wagens im Körper dar. Genauso wie er die Vielfalt der Tendenzen der Pole koordiniert, um sie in der letzten synchronen Bewegung zu harmonisieren, so bemüht sich der Verstand auch, mit der Kontrolle, die er über den Körper ausübt, die psychosomatischen Kräfte zu harmonisieren.

46. GREG. V. NYSSA, *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ τελειότητος*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 190, 19-25).

47. GREG. V. NYSSA, *Περὶ Παρθενίας*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 332, 10 ff).

Genauso wie dieser (der Lenker des Wagens), wenn er ungehorsame Fohlen beaufsichtigt, weder den Scharfen mit der Peitsche reizt, noch den Langsamen mit dem Zügel zurückhält, auch nicht den Zuchtlosen läßt, unartig entsprechend seiner Triebe zu verhalten. Aber den Unartigen zwingt er, hemmt den Scharfen und bei anderem setzt er sich mit der Peitsche durch, bis er den gewünschten Einklang erreicht.

Auf die gleiche Weise wird auch unserer Verstand, der die Zügel des Körpers verwaltet, weder mit Überschuss des Temperament in der Jugendzeit wird das Brennen zunehmen, noch wird er erlauben, daß solche Dinge aus Leidenschaft oder Zeit zunehmen, die die Kälte und Zerfall verursachen oder verstärken. So daß weder das Viele zum Überschuß wird, noch das wenige vermindert wird. Sondern von beiden Enden das Maßlose mit dem Zusatz der Ehrfurcht eingeschränkt werden soll und die Unbrauchbarkeit des Körpers beschützen werden soll, um ihn nicht durch übertriebene Emotionalisierung des Körpers in unartig und ungehorsam zu machen. Ebenfalls kein maßloses Elend bezogen auf die Grundbedürfnisse zu erzeugen, d.h. ihn krankhaft verborgen und tonlos zu machen. So daß das perfekteste Ziel der Enthaltbarkeit, nicht auf das Elend des Körpers absieht, sondern auf die Erleichterung der psychischen Dienste.

Die Verschiedenheit setzt sich im Moralleben mit dem freien Willen durch. Der freie Wille trennt die moralische Einheit des Menschen auf zwei Weisen. Erstens, direkt mit der Auswahl der Sünde und mit dem unbeschreiblichen Abbruch der Seele von Gott. Zweitens, indirekt mit der Halluzination, daß die Kombination der Gegensätze stark ist: *Bosheit und Tugend, Dorn und Weizen, Besonnenheit und Unvernunft, Unrecht und Gerechtigkeit, Licht und Dunkel.*

Diese moralischen Gegensätze sind unüberbrückbar und zwischen ihnen besteht unheilbare Verschiedenheit, wie Gregorios Nyssis betont: Ἄει τὸ ἕτερον ὑπεξίσταται· ἑτέρῳ καὶ μένειν οὐκ ἐθέλει πρὸς τὸ μαχόμενον<sup>48</sup>. Die Gegensätzlichkeit von Gut und Böse ist natürlich. Οὐ γὰρ πέφυκε ταῦτα συμβαίνειν ἀλλήλοις<sup>49</sup>. Die Ermutigung für ihn, der die Einheit und Identität seiner Existenz verfolgt, ist klar: οὐ ζεύξης ἀλλογενῆ ζῶα ἐπὶ τὸ αὐτό, οὐδὲ συνυφανεῖς ἐρεῶν τματίῳ λίνον, οὐδὲ λινῶ ἐρέαν, οὐ γεωργήσεις δύο καρπούς, οὐκ ἐπιβαλεῖς ἑτερογενές ζῶον ἐπὶ ἕτερον εἰς γονήν, ἀλλὰ ὁμογενῆ τοῖς ὁμογενέσι συζεύξεις<sup>50</sup>, kein Schmutz darf die Reinheit befallen, die die Einheit der Seele mit Gott bewahrt<sup>51</sup>. Folgernd setzt die Identität im Denken von Gregorios Nyssis die Verschiedenheit voraus. Die Verschiedenheit ist Leben, während die Identität ihre Erhebung in der vollen Entwicklung des Kraftfeldes der Verschiedenheit ist. Bild der

48. GREG. V. NYSSA, *Περὶ τοῦ κατὰ Θεὸν σκοποῦ καὶ τῆς κατὰ ἀλήθεια ἀσκήσεως*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 56, 15-20 καὶ 57, 1-10).

49. Wie oben.

50. S.o. 56, 6-13.

51. GREG. V. NYSSA, *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ τελειότητος*, (ed. W. Jaeger VIII, I, 199, 15-23).

ontologischen Basis der Identität ist die natürliche Funktion des menschlichen Organismus oder die Harmonie der natürlichen Welt. Tendenzen und Kräfte, gegensätzlich oder widersprüchlich setzen die natürliche Harmonie des Universums und des menschlichen Körpers zusammen. Der Mensch als zwiefältige Natur, umfasst in seinen angeborenen und strukturellen Charakteristiken die Verschiedenheit, die er kontrolliert und dank der natürlichen Vollkommenheit verwertet. Der natürliche Auftrag der strukturierten Elemente der Wesen sichert ihre Koexistenz und ihre Zusammenarbeit ab. Ziel des Lebens ist die Entwicklung und die Vervollständigung seiner Kräfte.

Im Moralleben ist die Verschiedenheit und die Identität unvereinbar. Verschiedenheit bedeutet fallen, Sünde, Teilung der geistig-psychischen Kräfte des Menschen, Teilung seiner Einheit mit Gott und Störung seiner Beziehungen mit der Umwelt. Die Identität als Einheit und Wiederherstellung der zwischenmenschlichen Beziehung setzt die Überschreitung der Verschiedenheit voraus. Im moralischgeistigen Leben setzt die Identität der Person das Weißen, die Erhebung der Person zu Gott und von diesem die vollständige Befreiung von der Verschiedenheit voraus.

Chr. NIKITARA  
(Athen)

## QUELLEN

- GREGOR VON NYSSA: *Ἐπιστολαί*, ed. W. Jaeger, VIII, II, Leiden, Brill, 1959.  
*Ἔργα Ἀσκητικά*, ed. W. Jaeger, VIII, I, Leiden, Brill, 1986.  
*Κατὰ Εὐνομίου*, ed. W. Jaeger, I, Ε-Π, Leiden, Brill, 1960.  
*Τὰ εὕρισκόμενα πάντα*, ed. J.P. Migne, PG 44, 45, 46.

## LITERATURVERZEICHNIS

- H. HUNGER, *Βυζαντινή Λογοτεχνία*, Band I, Athen, 1987.  
P. ANASTASIADI, *Τὸ ὑποκείμενο καὶ ἡ ἑτερότητα*, Athen, 1995.  
Chr. JANNARAS, *Τὸ πρόσωπο καὶ ὁ ἔρωσ*, Athen, 1987<sup>1</sup>.  
IEROTHEOS, Metropolit v. Naupakt und Sankt Vlassios, *Ὁρθόδοξη ψυχοθεραπεία*, Livadia, 1998.  
D. KONSTANTELOU, *Βυζαντινή Φιλανθρωπία καὶ κοινωνική πρόνοια*, Athen, 1986.  
N.A. MATSOUKA, *Λόγος καὶ μύθος, με βάση τὴν ἀρχαία ἑλληνική φιλοσοφία*, Thessaloniki, 1990<sup>2</sup>.

- *Ἐπιστήμη, Φιλοσοφία καὶ Θεολογία στὴν Ἑξαήμερο τοῦ Μ. Βασιλείου*, Thessaloniki, 1990<sup>2</sup>.
- *Τὸ πρόβλημα τοῦ κακοῦ*, Thessaloniki, 1992.

E. ΜΟΥΤΣΟΥΛΑ, *Γρηγόριος ὁ Νύσσης, Νέα Σιών, ΞΕ'*, 1970, Jerusalem, Ss. 141-194.

N.Th. BOUGATSOU, *Ἡ πολιτικὴ ζωὴ καὶ σκέψη τῶν Ἑλλήνων Πατέρων*, Athen, 1986.

Chr. ΝΙΚΙΤΑΡΑ, *Παιδαγωγικὲς δομὲς τῆς Νεοπλατωνικῆς καὶ Χριστιανικῆς Αἰσθητικῆς, Ὁ Πλωτῖνος καὶ ὁ Γρηγόριος Νύσσης*, Athen, 1998.  
- *Ἐγχειρίδιο Φιλοσοφίας*, Athen, 1990.

PLATON, *Politikos*, 308 e, 306 a.

B. N. ΤΑΤΑΚΙΣ, *Προορισμὸς καὶ αὐτεξούσιο, Θέματα Χριστιανικῆς καὶ Βυζαντινῆς Φιλοσοφίας*, Athen, 1952, Ss. 125-126.

## ΤΑΥΤΟΤΗΤΑ ἢ ΕΤΕΡΟΤΗΤΑ. Ἡ ΕΜΦΑΝΙΣΗ ΤΗΣ ΕΤΕΡΟΤΗΤΑΣ ΚΑΤΑ ΤΟΝ ΓΡΗΓΟΡΙΟ ΝΥΣΣΗΣ

### Π ε ρ ί λ η ψ η

Στὴν ἀνάπτυξη τῆς δημιουργίας ἡ ἑτερότητα σημειώνεται ὡς ἀναπόφευκτη καὶ ἀπαραίτητη ἐπιλογή. Ἡ ἑτερότητα εἶναι ἡ φυσικὴ ζωὴ ἐνῶ ἡ ταυτότητα ἀποτελεῖ προνόμιο καὶ ιδιότητα τοῦ δημιουργοῦ τῆς ζωῆς. Βεβαίως σὲ ἓνα ἐσωτερικὸ ἐπίπεδο θέασης, γιὰ τὴν κατοχύρωση τῆς ἑτερότητας προϋποτίθεται ἡ ταυτότητα.

Μὲ τὴν ἔννοια βέβαια τῆς ἁρμονίας καὶ μάλιστα τῆς παλίντονης ἁρμονίας σὲ μικρογραφικὴ διαπίστωση προβάλλεται ἡ ταυτότητα τοῦ ἀνθρώπινου σώματος. Ὁ ἄνθρωπος ὡς μικρογραφία τοῦ σύμπαντος χαρακτηρίζεται ἀπὸ τὴν ἑτερότητα ὡς κλίση, ὡς δομικὸ στοιχεῖο τῆς φυσιολογίας καὶ τῶν γενετικῶν του χαρακτηριστικῶν. Ὡστόσο, τὸ χαρακτηριστικὸ αὐτὸ ἀντίκειται στὴν ἠθικὴ ἐπιταγὴ τῆς ταυτότητας καὶ τῆς ὑπέρβασης τῆς ἑτερότητας. Ἐτερότητα στὸν ἠθικὸ βίον σημαίνει πτώση, διάσπαση, ἁμαρτία. Ἀποτέλεσμα τῆς ἑτερότητας στὸν ἠθικὸ βίον εἶναι ἡ διάσπαση τῶν σχέσεων τοῦ ἀνθρώπου μὲ τὸν Θεό, τὸν ἑαυτό του καὶ τὸ περιβάλλον.

Ἡ ταυτότητα ὡς ἐνότητα προϋποθέτει τὴν ὑπέρβαση τῆς ἑτερότητας. Ἡ ὑπέρβαση αὐτὴ καθίσταται δυνατὴ μέσα στὰ πλαίσια μιᾶς ἠθικῆς ἀγωνιστικῆς καὶ τῆς αὐθυπέρβασης.

Χριστίνα ΝΙΚΗΤΑΡΑ  
(Ἀθῆναι)

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ